

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 11

Artikel: Amateurzeichnungen
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amateurzeichnungen

Die beiden Landschaften und die vier Stilleben haben ein junges Mädchen um 1850 und ein Soldat im gegenwärtigen Aktivdienst gemacht. Es sind Amateurzeichnungen. Sie sind nicht auf Bestellung hin für andere, nicht für den Verkauf, nicht aus beruflichen Gründen, sondern allein aus Liebhaberei, aus einem persönlichen Trieb, darzustellen, heraus entstanden. Das gewöhnlichste und auffallendste Merkmal der Liebhaberzeichnung ist Mangel an Uebung im Zeichnen. Es fehlt ihr der Stempel der letzten Vertrautheit und Sicherheit im Umgang mit dem werdenden Bild, den nur die Hand des sich ganz der Kunst widmenden Zeichners ihr aufprägen kann. In der Amateurzeichnung liegt aber der Reiz des spielerischen, wenn auch noch so ernsthaft unternommenen Versuchs, ob der Schritt gelinge. Der Berufskünstler richtet eine Botschaft an die Umwelt aus, er geht mit grossen Schritten auf das fertige Bild zu, der Amateur unterhält sich vor allem mit sich selbst und den Rätseln der Bildwerdung, und der Wert der Zeichnung liegt mehr im Erlebnis, das sie dem Zeichnenden selbst bietet. Daneben aber können auch die Amateurzeichnungen unter sich all die Unterschiede der Künstlerzeichnung aufweisen.

Die Stilleben des Soldaten zeigen, dass er ein geübter Zeichner ist. Es ist, als spürte man in ihnen auch das leise geniesserische Bewusstsein seines Könbens. Es ist, als hätte er gerade daran seine besondere Freude, die gegenständliche plastische Form in die begrenzte Fläche eines kleinen Blattes Papier zu projizieren, die Schwere der alltäglichen, allzu anhänglichen weil notwendigen, Gebrauchsgegenstände mit der Spitze des Bleistiftes aufzufangen und die müden Marschschuhe mit ihren stumpfgegange-

nen Nägeln, den zerknüllten Waffenrock mit dem über das Faltenchaos geworfenen Band der Hosenträger, die sich rundende Gestalt von Feldflasche und Gamellendeckel, die diversen Rasierutensilien ins reinliche, kleine Miniaturformat zu reduzieren.

Während die Stilleben in der Enge des rein Gegenständlichen gefangen bleiben und der Bleistiftstrich sich durch keine eigenwillige Phantasie zu befreien erlaubt, sucht die ungehemmte Strichführung in den Landschaften dilettantische Unzulänglichkeiten nicht zu vertuschen. Mit den unsicheren Strichen am linken Rand ist vielleicht ein Fluss gemeint, der in der Tiefe vorbeifliest; das Gras im Vordergrund und die Bäume sind im allgemeinen nur summarisch angedeutet... Aber die beiden Landschaften sind in ihrer zeichnerischen Form, die souverän über die mangelnde zeichnerische Fertigkeit sich hinwegsetzt, grosszügig und frei. Man traut der Zeichnerin nicht zu, dass sie die markante, wenn auch schematische Charakterisierung von Laub- und Nadelbäumen, die dekorative und kurzweilige Gegenüberstellung verschiedener Flächen und Flächenbegrenzungen (Mauer und Gras, Vegetation und Gebäude, dunkel und hell) ganz allein erfunden habe. Den Stillebenzeichner können wir uns leicht als fleissigen und passionierten Autodidakten vorstellen, das Mädchen von 1850 aber nicht ohne eine ganz bestimmte, stilistische Schulung.

Ohne angeborene Lust am Zeichnen wäre keines dieser Bildchen entstanden. Ihre zufällige Gegenüberstellung spricht deutlich für den befreien Einfluss einer über das rein Gegenständliche hinauszielenden Formenlehre.

Gu bert Gri ot.